

Sehr geehrte Ehrengäste, liebe Schüler, Eltern und Kollegen!

Wir haben Grund zum Feiern! Nicht nur, weil es sich um das runde, 50jährige Jubiläum eines Schulzweigs handelt, sondern weil wir heute einen Zweig feiern, der meiner Ansicht nach bestens geeignet ist, junge Menschen auf ihren späteren Lebensweg vorzubereiten.

Vor 50 Jahren - als auf Anregung des „Arbeitskreises der Direktorate der bayerischen Höheren Schulen für Mädchen“ der Sozialwissenschaftliche Zweig aus der Taufe gehoben wurde, konnte diese Erfolgsgeschichte noch nicht vorhergesehen werden.

Denn zunächst war es erklärtes Ziel, der Bayerischen Verfassung Rechnung zu tragen: Im Sinne von Art. 131, Abs. 4 „Die Mädchen sind in Säuglingspflege, Kindererziehung und Hauswirtschaft besonders zu unterweisen“, wollte man den „besonderen Bildungsbedürfnissen der Frau“ gerecht werden.

Im Vordergrund stand also noch nicht die politische Bildung sondern die Andersartigkeit der Mädchen, die damals natürlich aus dem Rollenverständnis der 60er Jahre resultierte.

Es sollten auch jene Eltern überzeugt werden, ihre Töchter an höhere Schulen zu schicken, welche nach ihrer Einstellung eher die frühe Berufstätigkeit oder den Besuch einer Mittelschule für ihre Sprösslinge vorgesehen hatten.

Daneben waren es gesellschaftliche und bildungspolitische Entwicklungen dieser Zeit, die bei der Entstehung des Zweigs eine Rolle spielten:

Bildungsexpansion, Fachkräftemangel in der Wirtschaftswunderzeit und bestehende Defizite in der Demokratieerziehung und der Aufarbeitung deutscher Vergangenheit.

Das heißt, man entdeckte junge Frauen auch als Bildungsreserve! Es sollten mehr Frauen eine adäquate Zugangsberechtigung zum Hochschulstudium erwerben können.

Diesen zwei Aspekten – Rolle und Andersartigkeit der Mädchen, aber nun zusätzlich auch die spätere Berufstätigkeit – wurde in der Ausgestaltung des Zweigs Rechnung getragen: Die Frau sollte auf ihre Doppelrolle als berufstätige Mutter vorbereitet werden. Und das nicht nur theoretisch, sondern auch durch die Absolvierung eines Sozialpraktikums, was in der Geschichte des Bayrischen Gymnasiums ein Novum darstellte.

Bemerkenswert ist zudem, dass die Ausgestaltung des Zweigs sich dabei nicht nur auf reine Wissensvermittlung beschränkte, sondern auch eine „Sozialerziehung“ leisten wollte: Gespräche zu fördern, also argumentieren und debattieren können, forderten von den Lehrkräften auch den Einsatz völlig neuer Unterrichtsmethoden. Lehrersprechstunden für Schüler wurden eingerichtet, es sollte eine Schülermitverwaltung geschaffen werden, die auch echte Entscheidungsmöglichkeiten besitzt. Freies, das heißt projektorientiertes Arbeiten sollte in den Unterricht Eingang finden, die Bildung von Interessengruppen – den Vorläufern unserer heutigen AGs – wurde forciert und eine Vertiefung der Beziehung Elternhaus – Schule angestrebt:

Alles Dinge, ohne die Schule heute nicht denkbar wäre und die auch auf Schulen wirkten, die keinen SWG-Zweig besaßen.

Das SWG befand sich also in einer bildungspolitischen Vorreiterrolle!

Mit dabei war von Anfang an das RWG, welches mit der Einführung des Sozialwissenschaftlichen Zweigs zum Schuljahr 65/66 auch seinen Namen änderte: Aus dem „Realgymnasium für Mädchen“ wurde das „Richard-Wagner-Gymnasium. Städtisches Neusprachliches und Sozialwissenschaftliches Gymnasium für Mädchen“.

Nach der Einführung der Kollegstufe 1977 wird der Leistungskurs Sozialkunde später auch für die anderen Schülerinnen am RWG geöffnet und der SWG-Zweig in der Oberstufe an die anderen Zweige des Gymnasiums angeglichen. Gerade durch diesen Leistungskurs, der die vertiefte Vermittlung politischer und gesellschaftlicher Gegebenheiten und Prozesse zum Inhalt hatte, wurden die Gymnasiasten hervorragend auf ihre Rolle als mündige Staatsbürger vorbereitet.

Auf der anderen Seite suchte man am RWG den Weg in die politische und gesellschaftliche Realität: Exkursionen in heilpädagogische Einrichtungen, Sonderschulen, Gerichte, Familienberatungsstellen, Krankenkassen waren ab Ende der 70er Jahre fester Bestandteil des Unterrichts.

Und schon bald verließen die SWG Schüler des RWG den städtischen, regionalen Rahmen:

- 1984/85 wurde zum ersten Mal eine Freiburg-Fahrt der SWG-Schüler der 11. Klasse veranstaltet, der Vorläufer der legendären, 20 Jahre stattfindenden Europa-Fahrt.
- Der Landtag in München wurde genauso regelmäßig besucht wie der Bundestag – erst in Bonn, später in Berlin, wobei meistens eine Einladung bei einem Abgeordneten unserer Region auf dem Programm stand

Und Mitte der 80er Jahre war es auch soweit, dass sich der Zweig veränderten gesellschaftspolitischen Gegebenheiten anpassen musste:

Nicht nur Artikel 3, abs. 2 GG „Frauen und Männer sind gleichberechtigt“ wurde insoweit erweitert, dass Lebensverhältnisse zwischen den Geschlechtern angeglichen werden sollten, auch der Sozialwissenschaftliche Zweig musste sich öffnen:

Musste – weil es in Bayern der Hilfe der Richter bedurfte, den Zweig auch für die Jungen zu öffnen. Denn im kulturpolitischen Ausschuss des Bayerischen Landtags scheiterte der Antrag auf Öffnung des Zweigs. Der damalige Kultusminister berief sich auf die „naturgegebenen Wesensunterschiede der Geschlechter“.

Doch die Möglichkeit einer Popularklage vor dem Bayerischen Verfassungsgerichtshof eröffnete sich, als die Tochter der Politikerin selbst den SWG-Zweig besuchte. Die Argumentationsgrundlage der klagenden Mutter war zum einen der Gleichheitsgrundsatz, zum anderen die veränderte Wirklichkeit: Die Geschlechterrollen der 60er Jahre waren stark ins Wanken geraten.

Und so hielten auch am RWG im Schuljahr 1986/87 die ersten Jungen im Sozialwissenschaftlichen Zweig Einzug, was sich in den folgenden 15 Jahren natürlich auch auf die Lehrplaninhalte auswirkte: Weg von den „Sozialpflegerischen Übungen“ hin zu dem zweiten Profulfach „Sozialpraktische Grundbildung“ (SpG) und einer wissenschaftlicheren Ausrichtung des Zweigs:

Die allmähliche Loslösung von der traditionellen Mädchenbildung hatte begonnen, die Neukonzeption des SWG sollte Werteorientierung, verantwortungsbewusstes Handeln, Sozial- und Eigenkompetenz, Persönlichkeitsbildung und natürlich praxisbezogenes Lernen und Handeln zusammen mit externen Partnern als Fundamente aufweisen.

Umgesetzt wurde und wird dies am RWG auf vielfältige Weise:

- Auseinandersetzung mit alten und neuen Werten auch oft verbunden mit der Teilnahme und Auszeichnung bei politisch-historischen Wettbewerben,
- jahrelanger Austausch mit sozialen Einrichtungen in und um Bayreuth, bei dem die Beziehung zur Diakonie Bayreuth vor einigen Jahren schließlich in eine Partnerschaft mündete, die beide Seiten sehr bereichert.
- Praxisbezogene Planspiele zu aktuellen politischen Fragen wie der Asyl- und Flüchtlingspolitik in Europa
- Aufklärung über gesellschaftliche Herausforderungen wie Aids oder Depression

Die bisher letzte große Herausforderung für das Sozialwissenschaftliche Gymnasium stellte die Einführung des G8 in Bayern dar:

Der Zweig beginnt nun bereits in der achten Jahrgangsstufe und somit müssen sich die Schülerinnen und Schüler bereits in der 7. Klasse entscheiden, in der ein politisches Bewusstsein meist noch wenig bis gar nicht ausgebildet ist.

Aber auch diese Hürde hat das SWG genommen: Der durchschlagende Erfolg dieses Zweigs lässt sich nicht nur an der stetig steigenden Zahl von Schülern sondern auch an der steigenden Zahl der Sozialwissenschaftlichen Gymnasien in Bayern messen.

Bei all diesen Neuerungen, Anpassungen und Veränderung behielt das SWG hier am Richard-Wagner-Gymnasium seine Berechtigung und schaffte es, nicht an Profil zu verlieren, sondern dieses zu schärfen, immer wieder zu aktualisieren und damit auch seine Zukunftsfähigkeit unter Beweis zu stellen!

Es ist und bleibt das Aushängeschild des RWG!

Denn gerade der sozialwissenschaftliche Zweig bietet die Möglichkeit, die eigene Artikulationsfähigkeit zu schulen, in einer Zeit, in der Politikferne und fehlendes Engagement beklagt werden, politische Mündigkeit zu erreichen und damit eine aktive Bürgerrolle einnehmen zu können, Handlungskompetenzen zu stärken und damit den Herausforderungen auf dem weiteren Lebensweg in einer globalisierten Welt gewachsen zu sein – auch wenn dieser Weg beruflich keinen sozialen oder politischen Bezug aufweisen wird.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Sandra Reim, Fachbetreuerin Für Sozialkunde und Geschichte am RWG